

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Druck- und Verlags-Veranstaltung Nr. 20.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 102

Montag, den 1. Mai 1916.

26. Jahrgang.

Rabenschrei im Teutoburger Walde.

Er, gegen England, den neuen Drachen zu Babel,
steht immer härter von allen Seiten der Nemesis schwarzes
Gewölke herauf. Daß in der vergangenen Woche der
„King Stephen“, jener berühmte Fischdampfer aus
Humbly, als Patrouillenboot den Streitkräften unserer
Hochseeflotte zum Opfer fiel, die abermals in der Morgen-
frühe eines ereignisreichen Tages Englands Ostküste bom-
bardierte, darin darf der Bischof von London getrost den
auf britischen Kanonen so gern beschworenen „Finger Gottes“
erkennen. Ein aktiver Mörder war der „Baralong“-Kapitän
Mac Bride gewesen, der bekanntlich flüchtende und schwim-
mende deutsche U-Boot-Mannschaften von Bord des „Ni-
colson“ aus niederfallen ließ; ein passiver Mörder war
aber auch der Kapitän des nunmehr versenkten „King
Stephen“, der Kapitän und Mannschaft infolge „L 19“
untergehen ließ, obwohl er in Seemannsweise um Rettung
angegangen und obwohl ihm das Ehrenwort eines deutschen
Seemanns für freiwillige Ergebung geboten wurde. Ein
Teil der englischen Presse magte ihn trotzdem zu belächeln;
höfliche englische Damen schickten ihm entsetzte Geld-
geschenke; der Bischof von London glaubte seine Tat an
heiliger Stelle feiern zu dürfen. Zwei Monate ist es her,
nun hat das Schicksal einen anderen Richterspruch ge-
sprochen. Und dieser britische Bischof, der vor drei Jahren
mit in Deutschlands Städten Frieden und Annäherung und
gütliche Verständigung beider „stammesverwandten Völker“
predigte, darf jetzt, ein anderer Hamlet, eine neue Ophelia
sagen: „Schließe in dein Gebet all meine Sünden ein!“
Der Kapitän aber des „King Stephen“, falls er in unserer
Gefangenschaft ist, wird hoffentlich nach Seemannsrecht
der Prozess gemacht werden wegen böswilliger Verletzung
in Seemacht.

Nun hat inzwischen das englische Kabinett einen
notdürftigen Ausweg gefunden um Verpflegung und Dienst-
pflicht, so führt der mühselige Brückenbau in offenem
Parlament wieder zusammen. Vor dem Unterhause muß
der „Kassid“, der immer mehr ein grauer Sünder an
der Verführerhand Sir Edward Grey geworden ist, die
in tausend Räten zusammengeleitete Bill zurückziehen und
ihm weitere Erklärungen zur kommenden Woche vorbehalten.
Es ist, als hörten wir unheilvollenden Rabenschrei
aus dem Teutoburger Walde, in dem einst die Regionen
des römischen Weltreiches zwischen des Himmels Gleich-
nissen und dem Schwerte Hermanns des Cheruskers unter-
gingen.

Ganz Irland hat man von vornherein von dieser
Dienstpflicht ausnehmen müssen. Ein bedenkliches Beispiel
aber all diese Vorsicht und Nachgiebigkeit hat nicht ge-
hindert, daß zu gleicher Zeit auf der grünen Insel, die
seit dem Sommer des Jahres 1914 auf Selbstregierung,
auf Home Rule wartet, die Fahne der Empörung erhoben
worden ist. Dublin, das Landes Hauptstadt, ist seit Tagen
zum Teil in der Gewalt der Aufständischen. Nach dem
ersten Kampftage hat Herr „Kassid“ noch großmächtig und
erklärt, daß mit geringen Opfern an Toten und Verwundeten,
die insgesamt noch nicht einmal die Zahl 100 erreichen sollten,
die Empörung niedergeworfen, das Hauptquartier der
Kaiserin zerstört und die Ruhe wiederhergestellt worden sei.

Aber schon am Tage darauf mußte er betonen, daß noch
immer einige Stadtteile in der Hand der Aufständischen seien.
Seit den Tagen des Burenkrieges spulte die Möglichkeit
einer neuen Erhebung der Söhne Saint Patricks gegen
die britischen Zwingherren. Ungefragte Reden gegen Eng-
land wurden damals gehalten; sogar irische Offiziere er-
hoben ihre Stimme zu einem: „Krieg England!“ Aber
die Irländer insgesamt hatten sich doch zu sehr an das
Parlamentieren im Londoner Unterhause gewöhnt. Die
stärker national-revolutionären Elemente waren nach Nord-
amerika ausgewandert; es fehlte die Organisation.

Nun aber hat die Ein-Fein-Bewegung ihr Haupt
erhoben. Ein-Fein — das bedeutet: „wir selbst“. Irland den
Irländern — ist ihre Parole. „Unser der Ader, unser
die Pacht; unser die Arbeit, unser der Lohn.“ Seit zwei
Jahrhunderten hat dieser Schlachtruf sich in ungezählten
Verschwörungen ausgetobt und ausgeschwehelt. Die Feiner-
Verschwörung ist die bekannteste, gewalttätige Entladung
dieser Kräfte. Und erst 35 Jahre ist es her, daß die
„farnagane Insel“ nacheinander von jenen „Mondschein-
bänden“ durchzogen wurde, die mit Pulver und Blei,
mit Dolch und Gift sowohl die englischen Grund-
besitzer des Landes, als auch die irischen Pächter dem
Nichter Lynch überantworteten, die sich etwa erlaubten,
trotz des nationalen Verbotes, den Pachtzins an die
englischen Grundbesitzer weiter zu bezahlen. Dem Fan-
atismus irischer Verschwörer und Empörer entsprang da-
mals auch der Name und das System des Bogtotts. „Jung
Irland“, „Weiße Varichen“, „Eichenherzen“ — alle diese
Namen bedeuten irische Verschwörer. Vor genau
51 Jahren geriet die Hauptstadt Dublin schon
einmal in die Gewalt der irischen Aufständischen;
und als damals der Kaiser-Kapitän Burke in London ins
Gefängnis geworfen wurde, sprengten seine Anhänger im De-
zember des Jahres 1867 mitten in London das Clerkenwell-
Gefängnis in die Luft. Wenn der neue irische Aufstand von
der gleichen Kraft düsterer Entschlossenheit befeuert wäre,
müßten wir in den nächsten Monaten zu hören bekommen,
daß eines Tages der allberühmte Tower in London in die
Luft geflogen sei, denn dort hat England seinen Sir
Roger Casement festgelegt, den man durch einen un-
glücklichen Zufall scheinbar gefangen genommen hat, als er
im Begriff stand, sich an Bord eines Schiffes seiner irischen
Heimat zu nähern, deren Wiedererhebung er mit allen
Kräften hat vorbereiten helfen.

Ein kleiner Lichtblick für England auf einem im
übrigen sehr dunklen Gemälde! Wo aber sind die Mil-
lionen von Soldaten, die Kitchener, Lord Derby und
Vater „Kassid“ zusammengebracht haben wollen? Wie
kommen um in Flandern, viele blieben vor Gallipoli; aber
Hunderttausende muß Ägypten verschluckt haben. Hundert-
tausende auch Indien. Und trotzdem nähert sich
England in Mesopotamien, am Tigris-Ufer, einem
neuen Rhabdum. Man wird sich erinnern, wie
seinerzeit in Rhabdum, im oberen Ägypten, der
britische General Gordon von den Arabisten ein-
geschlossen und von den Engländern trotz dringender
Hilferufe nicht befreit wurde. Er erlag zuletzt den Speeren
der fanatischen Dervisch-Krieger. „Einen ewigen Schand-
fleck in unserer Geschichte“ — so haben hervorragende
Engländer den Fall von Rhabdum unzählige Male ge-

nannt. Im Fall von Rhabdum, in der Gefangen-
nahme des Generals Gordon, und seiner zehntausend
Krieger fürchten die Engländer selbst jetzt bald ein Gegen-
stück zum Fall von Rhabdum zu erleben.

Seit vier Monaten ist General Townshend von der
Welt abgeschnitten; und auch die Zufuhr auf dem Tigris
ist ihm seit längerer Zeit durch die überlegene türkische
Seeresleitung gesperrt worden. Tapfere türkische Soldaten
und kluge deutsche Offiziere stehen dort im Felde. Aber-
mals ist es, als hörten wir Rabenschrei aus dem Teuto-
burger Walde.

Sir Roger Casement.

Su seiner Gefangennahme durch die Engländer.

Im finsternen Tower von London, dessen mauerumragte
Höhe schon so manches edle Leben trank, sitzt in einsamer
Zelle ein Mann, den sein nach Freiheit dürstendes Herz
englischen Hölzern in die Arme trieb. Sir Roger
Casement sieht seiner Verurteilung als Hochverräter ent-
gegen, weil er dem seit Jahrhunderten von England ge-
fesselten und gemarterten irischen Volk die Erlösung
bringen wollte. Er soll — so behaupten die noch recht
widerprüchlichen Meldungen über seine Gefangennahme
— an der irischen Küste in einem Boot gelandet sein,
nachdem ein Schiff, auf welchem er die Waffen zur Volks-
erhebung mit sich führte, gesunken war.

Sir Roger Casement hat, wenn diese Meldungen recht
behalten, den Weg der Gewalt betreten, weil ihm seine Er-
fahrungen mit englischem Geist und englischen Methoden
daran hatten verzweifeln lassen, auf dem Wege des Rechts
auch nur das Geringste für sein Volk zu erreichen, das
Englands Selbstsucht in jahrhundertelanger, zielbewusster
Unterdrückung zum Hinführen verurteilt hatte. Casement
hatte die beste Gelegenheit, in bezug auf England auch die
letztgenannten zu verlieren. Er hatte den gleichnerischen
Verprechungen, mit denen die englische Regierung die
irische Intelligenz zu locken pflegte, getraut und war in
englische Dienste getreten. Lange Zeit vertrat er die Inter-
essen des britischen Weltreiches als Konsul und General-
konsul in Portugiesisch-Ostafrika, im Kongo und in Rio de
Janeiro. Aber er verenglanderte nicht, sondern blieb in
seinem Herzen Ire, immer hoffend, seinen Einfluss für
sein getrenntes Volkstum einzusetzen zu können. Aber
wo und wie er das auch versuchte, sofort stieß er auf den
schärfsten Widerstand und die mit allen, auch den verwerf-
lichsten Mitteln arbeitende Feindschaft der englischen Ver-
waltungsapparate. Schließlich wurden seine Bestrebungen,
die sich auch bei Ausbruch des Weltkrieges noch ganz in
den jedem englischen Bürger gewährleisteten lokalen
Formen hielten, den Nachhabern in London so unangenehm,
daß man ihn verhaftet und offen verfolgte. Er war in
England nicht mehr sicher. Aber auch nach Norwegen,
von wo er gegen die englischen Verbungen in Irland in
Bort und Schrift tätig war, folgte ihm die englische
Nachricht. Der englische Gesandte in Island suchte den Diener
des Gehobten durch große Summen zu bestechen, um
Casement in die Hände englischer Schergen zu liefern oder,
wenn dies nicht anginge, ihn durch einen gutgezielten
Dolchstoß aus dem Wege zu schaffen.

Casement sah, wie Englands Krämergier Irlands
Söhne auf die Schlachtbänke in Flandern und Gallipoli
schleppte, wo sie für ihre Tyrannen gegen das Deutschum

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Zeimann.

11)

Nachdruck verboten.

„Me Beichte sich, sein Versehen auszugleichen und stellte
die beiden Männer einander vor, die sich nun läßt be-
rühren und im intuitiven, ich auftauchenden Bewußtsein
ihrer Gegenwart mit den Blicken trafen. Baron Boris
wachte mit seinem Kreier und Hubert sagte an seiner
Unterlippe. Währenddessen betrachtete er das Bild, an
dem Esse malte. Er dachte dabei dem Baron zur Hälfte
den Rücken zu und mühte sich, in lauter sachmännischen
Reden zu sprechen und technische Einzelheiten zu er-
klären, um den lästigen Besucher in die Nacht zu jagen,
um es so von der Teilnahme an der Unterhaltung aus-
zuschließen. Aber Baron Boris ließ das alles über sich ergehen,
ohne Reichen von Ungeduld an sich merken zu lassen.
„Wenn er fertig ist, dieser Bedant, wird er ja wohl
gehen“, dachte er.

Dann fing Hubert plötzlich an zu tadeln. Es flachte
im plötzlichen, Eses Kunstfertigkeit vor diesem sie doch
höchstens blind bewundernden Verehrer in vornehmer, gut-
mütig-mittelbiger Art herabzusetzen, und wenn es keinen
anderen Zweck hatte, als den, diesen jungen Herrn da zu
veräppeln. Wenn er auch dann nicht ging...

Baron Boris dachte jedoch gar nicht daran, dem Ein-
seitigen das Feld zu räumen. Diese Rügeleiten amü-
sierten ihn nur, und weil er die Überzeugung hatte, daß
der andere ihn gern hinaus gehabt hätte, blieb er er-
starrt. Ganz breitbeinig und phlegmatisch sah er da, als
es nirgendwo besser hingehöre, und schlug mit seinem
schwarzen mobilsten Spazierstock an die geschnürten

Nachschube seiner ziemlich breiten Nase, was von ganz auf
zu unterhalten schien. Und endlich war Hubert wirklich
fertig, weiter konnte er nicht mehr gehen, wenn er nicht
geradezu unartig werden wollte.

Es folgte eine Pause. Um der Verlegenheit ein Ende
zu bereiten, legte Esse Binsel und Balette fort. „Ver-
zeihen Sie“, sagte sie, sich erhebend, mit gewinnender
Liebenswürdigkeit. „Ich habe Frau von Bissingen ver-
prochen, heute ganz pünktlich bei Tisch zu sein und muß
vorher noch in mein Zimmer hinauf. So fürchte ich,
ich muß die Herren jetzt verabschieden — die Uhr
mahnt.“

Die beiden standen auf, Baron Boris mit unbefangenen
freundlichem Lächeln, Hubert in stummem Groll. „Auf
Wiedersehen“, rief Esse, ohne sich mit einem Handdruck zu
verabschieden, und besten Dank für alles freundliche
Interesse, das sie an den Tag gelegt.“ Dann verschwand
sie im Hause.

Die beiden Männer schritten die Treppe hinunter.
Als Hubert seine Hand auf das Geländer legte, gewahrte
der Baron den breiten Goldreif an seinem Finger. Diese
Entdeckung stimmte ihn beinahe übermäßig. Also ver-
heiratet war dieser Mensch mit den Manieren eines
Urwaldmenschen? Um so besser. Und er sagte unten auf
der Landstraße mit der gutmütigsten Unbefangenheit von
der Welt: „Das war ein recht genussreicher Vormittag,
Herr — Herr von Sandow.“

„Bitte, Sandow schiedweg, — ganz bürgerlich. Ja,
es war gewiß sehr unterhaltend. Wünsche Ihnen noch
viele dergleichen. Guten Tag.“ Und er ging, den Hut
ziehend, davon, während Baron Boris die Straße hin-
untersehenderte.

Nachmittag war es Frau von Bissingen und Esse ge-
lungen, ohne den Baron fortzukommen. Das war keines-
wegs leicht. Denn Baron Boris schloß sich von der
Mittagsstapel aus den beiden Damen an, und leit ihm die

Frau von Bissingen am ersten Tage erlaubt hatte, auf
ihrem weinmürken Balkon im ersten Stock seine Signa-
rette zu rauchen, während Esse und sie den Kaffee ein-
nahmen, gab es gar keinen Grund mehr für ihn, sie über-
haupt einmal zu verlassen.

Von der Landstraße bogen sie, langsam Arm in Arm
wandelnd, links ab und verfolgten einen schmalen feinen
Fuhweg, der an mehreren vereinzelt Gehöften vorbei
sich allmählich in das Tal hinablenkte, um dann eine Weile
am Hange desselben entlang zu laufen. Frau von Bissingen
konnte nicht weit gehen. Sie hielt auch von den großen
Partien und Aussichtspunkten nichts, sondern begnügte sich
gern mit einem begrenzten Ausblick auf die Bergwände
und über die in den fatten Farben des Hochsommers
leuchtende Landschaft. So ließen die beiden sich auch jetzt
am Wege unter dem überhängenden Dache eines Holz-
hauses auf einer roh gezimmerten Bank nieder, zu der aus
dem kleinen Vorgärtchen Treppen- und Kleidenstufen auf-
führten, während der Blick auf Gletscher und über das
flurdurchrauschte Tal zu ihren Füßen wie zu der zwischen
ihnen aufragenden Hochlandbriele schweifte. Es war still
und friedvoll dort. Drunten sah man auf den Sam-
päden in langen Reihen die Touristen-Kanalkafen mit
Führern, Trägern und Maultieren dazwischen, die sich auf
dem Rückwege des unteren Gletschers über die wüste
Schuttalbe emporwanden, drüben den schmalen Felssteig
zur Voregg hinaufkamen, und weiter von dort ins
Hochgebirge in die Schneeregionen des Tager und der ge-
waltigen Jungfrau vordrangen oder an der Vergleise
oberhalb der brandenden Bittschne den Weg zum Ruck-
bachloch oder zum oberen Gletscher verfolgten.

Fortsetzung folgt.

kämpfen mußten, von dessen Eintreten für Recht und Gerechtigkeit er den Beginn eines neuen Aufstiegs für sein armes Volk erhofft hätte. Da, zum Äußersten getrieben, ging er selbst zur grünen Insel, um seine Brüder aufzuflären und das Joch von ihrem Nacken zu schütteln. Ein hartes Geschick hat ihm die Gloriole des Befreiers vorenthalten. Ihm droht ein schmachvoller Tod am Galgen, dem er in derselben Hülle entgegensteht, wie der tapfere deutsche Seemann Hans Lody, der im Towerhofe unter englischen Kugeln sein junges Leben aushauchte. Englands Schmach und Verrat hat ihn auf den gefährlichen Weg getrieben, Englands Krallenfaust wird ihn erwürgen. Seinem Volk wird er ein Märtyrer sein und bleiben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 4300 Mark Geldstrafe wegen Überschreitung der Höchstpreise erhielt der Schlossermeister Gustav E. dt vor der 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. E. dt hatte in acht Fällen die Höchstpreisverordnungen bei Verkauf von Metallstücken außer acht gelassen. Die Verurteilung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

29. April. Nach Mitteilung der englischen Admiralität ist das Linien Schiff „Russell“, Flaggschiff des Admirals Freemantle, im Mittelmeer auf eine Mine gelaufen und gesunken. Es ist das zehnte vernichtete englische Linien Schiff. — An der Narocz-Front wurden russische Stellungen genommen und dabei 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabs-offizieren, gemacht. Erbeutet wurden u. a. 28 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer. — Deutsche Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden an der Strecke Dünaburg—Rijeka an.

Der Krieg.

Nicht nur im Westen ist der „deutsche Frühling“ angebrochen. Auch im Osten, auf den russischen Gefilden, die eben den Rest der Schneeschmelze in sich fogen, ringt er siegreich zum Licht. Während die Bierverbandpresse sich über die deutschen Hammerschläge vor Verdum mit der Hoffnung auf eine neue russische Angriffsbewegung zu trösten suchte, zückte Hindenburgs gutes Schwert flammend aus der Scheide und schlug dem russischen Heere tiefe Wunden.

Russische Niederlage am Narocz-See.

5600 Gefangene; 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer erbeutet.

Großes Hauptquartier, 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras andauernd lebhafter für uns erfolgreicher Minenkampf. In der Gegend von Givenchy-en-Coteaux machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei da gegen angelegte starke englische Handgranatengriffe blutig ab. — Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstände an der Höhe „Toter Mann“ und östlich davon zum Scheitern gebracht worden. — Unsere Abwehrgeschütze holten südlich von Moronvilliers (Champagne) einen französischen Doppeldecker herunter; seine Insassen sind tot. Oberleutnant Bölle schoß südlich von Baux das 14. feindliche Flugzeug ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellen weiter zu verbessern. Über die vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanarocz und Ost Stachowce genommen. 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter vier Stabs-offiziere, ein Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen in dichten Massen geführten Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wieder zu gewinnen.

Unsere Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden und an der Strecke Dünaburg—Rijeka an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 29. April.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Mjannow an der Iwja warfen Abteilungen der Armee Erzherzog Josef Ferdinand den Feind aus seinen Vor-Stellungen. Es wurden ein russischer Offizier, 180 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht. — Sonst die gewöhnlichen Geschützkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag hielt der Feind das Plateau von Doberdo und den Görzer Widenskopf, sowie einzelne Ortschaften hinter der Front unter lebhaftem Geschützfeuer. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Cernens und San Giovanni di Ranzano mit schweren Bomben. — Auch an der Dolomitenfront war der Artilleriekampf stellenweise ziemlich heftig. Am Col di Lana wurde ein neuerlicher feindlicher Angriff auf unseren Gratstützpunkt abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ein Transportschiff vor Saloniki versenkt.

Trotz aller Nachforschungen des Vierverbandes nach den Schlußpunkten der deutschen U-Boote im griechischen Meer will die deutsche „U-Boot-Pest“ vor Saloniki nicht verschwinden. Das in Saloniki vom General Sarraill unterdrückte Blatt „Rea Mithia“ berichtet in seiner letzten Ausgabe:

Ein deutsches Unterseeboot hat vor Kara Burnu ein großes Transportschiff torpediert. Das ist der zweite Fall im Hafen von Saloniki.

Sum ersten Male brang am 12. März ein deutsches U-Boot in den von zahlreichen Kreuzern und Torpedobooten bewachten und durch Minen- und Kettenperren umgebenen Hafen von Saloniki ein und vernichtete ein Transportschiff. Außerdem ist, wie erinnerlich, auch bei Breveia, an der griechischen Westküste, ein feindliches Transportschiff von einem deutschen U-Boot torpediert worden.

Der Untergang des Linien Schiffes „Russell“.

Die englische Admiralität teilte mit, daß das Flaggschiff „Russell“ im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann werden vermißt, 676 wurden gerettet.

Auf der „Russell“ hatte Admiral Freemantle seine Flagge geleitet. Er sowie 22 Offiziere sind gerettet. Das Linien Schiff „Russell“ lief am 19. Februar 1901 vom Stapel. Es hatte 14220 Tonnen Wasserverdrängung, war mit vier 30,5-Zentimeter-, zwölf 15,2-Zentimeter- und zwölf 7,6-Zentimeter-Kanonen bewaffnet und hatte vier Torpedolancierrohre. Seine Geschwindigkeit betrug 19 1/2 Knoten. — Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß am Untergang der „Russell“ nicht eine Mine die Schuld trägt, sondern ein Torpedo eines deutschen U-Boots.

Amsterdam, 29. April.

Wie Reuter behauptet, ist der britische Dampfer „Industry“ von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung sei in offenen Booten 120 Meilen von der nächsten Küste im Atlantischen Ozean zurückgelassen und von dem amerikanischen Dampfer „Finland“ aufgenommen worden. Der Dampfer „Industry“ befand sich angeblich auf dem Wege nach einem Hafen in den Vereinigten Staaten. — Ferner soll der dänische Schoner „Christian“ torpediert worden sein. Er dürfte Dameware geführt haben.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wiederaufrollung der Bewaffnungsfrage.

Berlin, 29. April.

Ein Rundschreiben der nordamerikanischen Regierung, das sich mit der Frage der Bewaffnung von Handelschiffen befaßt, ist gestern abend bei der hiesigen amerikanischen Botschaft eingetroffen und dem Vizekonsul Gerard ins Große Hauptquartier zur Übermittlung an die deutsche Regierung nachgefaßt worden.

Ebenso sind zwei durch den Grafen Bernstorff unter Vermittlung der Regierung von Washington an das Große Hauptquartier gerichtete kodierte Depeschen auf dem gleichen Wege an ihren Bestimmungsort geleitet worden.

Griechenlands unnachgiebiger Standpunkt.

Budapest, 29. April.

Die griechische Regierung beharrt, wie aus Athen berichtet wird, auf ihrem unnachgiebigen Standpunkt gegenüber dem Verlangen, serbische Truppen auf dem Landwege nach Saloniki schaffen zu dürfen. Auf das Vorhalten des serbischen Gesandten, Griechenland werde vielleicht eines Tages das serbische Meer benötigen, soll Estafidis geantwortet haben: Wenn der Verband auf seine Forderung bestünde, werde Griechenland alle Eisenbahnbrücken und Tunnel sperren; wenn aber die Serben den Wasserweg durch den Korinth-Kanal benutzen, werde Griechenland sich auf einen formellen Protest beschränken.

Das wäre dann der 64. Protest. Denn ein englisches Blatt leistet sich soeben den Sperr, auszurechnen, daß Griechenland bis jetzt 63 Proteste gegen Übergriffe der Vierverbänder — an einem Tage der vorletzten Woche allein sechs — abgesandt habe — — —

Venizelos warnt vor dem Vierverband!

Amsterdam, 29. April.

Wie man aus einem Aufsatz in der „Times“ erfährt, hat Herr Venizelos in der Athener Zeitung „Kerir“ seinem bedrängten Herzen in einem Warmut an sein Vaterland Luft gemacht. Vor wem kann Herr Venizelos das griechische Volk warnen? Vor wem anders wohl als vor dem bösen Deutschland und seinen Verbündeten! Zeit gefehlt. Venizelos richtet sich — wenn auch auf dem Umwege einer Anklage gegen die griechische Regierung — gegen niemand anders als gegen den Vierverband und vor allem gegen England. Er wirft nämlich die Frage auf, warum gewisse Kreise in England zurzeit einer Verständigung mit Bulgarien das Wort reden, und findet, daß eine solche Verständigung nur auf Kosten von Serbien und natürlich auch Griechenlands geplant sei. „Was müssen wir tun“, so ruft er aus, „um einer solchen Gefahr zu begegnen?“

Also selbst in diesem Kopfe, der bisher nur von England das Heil erwartete, dümmert die Erkenntnis auf, daß der Vierverband Griechenland nur als die Zitrone betrachtet, die man ausquetscht und dann unbekümmert bei Seite wirft.

General Mahon wird nicht empfangen!

Athen, 29. April.

Der Befehlshaber der englischen Truppen in Saloniki, General Mahon, hatte eine Audienz beim König Konstantin nachgesucht, um mit diesem über die schwelenden Streitfragen zu beraten. Die Regierung teilte dem Gesandten mit, daß der König nicht in der Lage sei, mit General Mahon über die militärischen und noch weniger über die diplomatischen Fragen zu sprechen.

Danach muß sich in Athen tatsächlich manches gewendet haben. Denn noch vor einem Monat wurde derselbe General vom König Konstantin empfangen und besprach sich mit ihm länger als eine Stunde.

Das Märchen von der „großen“ Serbenarmee.

Belgrad, 30. April.

Wiel Geschrei, wenig Wollé — dieses Wort scheint die beste Beurteilung der in den letzten Tagen so oft erwähnten „neuaufgestellten“ Serbenarmee zu sein. In der Erklärung des serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch, daß die serbische Armee noch 200 000 Mann zähle, schreiben die „Belgrader Nachrichten“:

„In Wirklichkeit besteht die serbische Armee aus herabgekommenen und durch Seuchen dezimierten Flüchtlingen, deren größter Teil vor kurzem wegen einer stattgehabten Reuterei nach Viferta transportiert wurde, während vereinzelte Gruppen in den Internierungslagern der Entente untergebracht sind und hungern müssen. Diese Armee selbst alles in allem 20 000 Mann, und ist, wie Paschitsch selbst bemerkte, mit allem Erforderlichen versehen, außer mit Uniformen, Munition und Waffen.“

Nie sollst du mich befragen...

London, 29. April.

Ein kleiner Zwischenfall aus der vorletzten Unterredung sei hier nachträglich verzeichnet: Bei der Aufregung über die Revolution in Irland richtete Bamberston an Asquith die Frage, ob er bereit sei, zu versichern, daß Sir Roger Casement sofort erschossen werden würde. Der Premierminister erwiderte zurechtweisend, daß diese Frage in diesem Augenblick nicht hätte gestellt werden sollen. „Nie sollst du mich befragen“, sing Lohengrin.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 29. April. Der Orden Pour le mérite wurde dem Oberleutnant der Reserve Buddecke, zurzeit in türkischen Diensten, verliehen. Die Leistungen des Oberleutnants Buddecke als Flieger sind in der letzten Zeit in türkischen Heeresberichten wiederholt genannt worden.

Berlin, 29. April. Der Kaiser hat Herrn Krupp v. Bohlen in Anerkennung der Kriegseinstellungen der Firma Krupp das Eisene Kreuz 1. Klasse im Großen Quartier persönlich überreicht.

London, 29. April. Das Kriegssamt teilt mit, daß ein Versuch, ein Schiff mit Lebensmitteln nach Kut el Amara zu senden, mißglückt ist. Das Schiff geriet etwa 8 Meilen östlich von Kut el Amara auf Grund.

London, 29. April. Flonbs meldet, daß der deutsche Dampfer „Johann“ in die Luft geflogen ist.

Der irische Aufstand.

Nach Berichten von Augenzeugen.

Alle Beschwichtigungs- und Verschleierteckelungen der englischen Regierung haben nichts genutzt, die Wahrheit über die Vorgänge in Irland bringen in die Öffentlichkeit und zeigen, daß es sich durchaus nicht um eine unbedeutende Revolte in Dublin handelte, wie man in London behauptete, sondern um eine energische Aufstandsbewegung, deren Tragweite noch nicht abzusehen sind.

Geschütz- und Maschinengewehrfeuer lärmte unterhalb durch die Straßen Dublins, das Kanonendonner „Eiffel“ bombardierte gleichzeitig die Stadt, schloß die „Freiheitsballe“ und eine Bäckerei zusammen, die die besten errichteten eine feste Stellung auf dem St. Stephensgraben und befanden sich Ende der vorigen Woche noch im Besitz der Distrikfabrik von Jacobs, bei Pokamies, des Gerichtesgebäudes und einer Eisenbahnstation. Die Truppen schossen mit Kanonen auf die Punkte und verwendeten Rauchbomben zum Angriff.

Kein einzelner englischer Soldat oder Matrose durfte sich auf den fern von den eigentlichen Kampfstellen entfernten Stadtteilen sehen lassen, ohne daß er sofort beschossen wurde. Auf dem von den Aufständischen gehaltenen Postamt wehten zwei Fahnen, rechts die grüne des Sinn-Feier, links eine gelbe. Die grüne Flagge trug kurz in gelben Lettern die Aufschrift:

Irische Republik.

Vor diesen Fahnen versammelten die Aufständischen andauernde stürmische Kundgebungen. Mehrmals erbrannten um das Schloß herum heftige Kämpfe. So eine Bewegung im Schloß die Aufmerksamkeit der Rebellen erweckte, eröffneten sie hartes Feuer. Im Südviertel Dublins hielt das Schloß tagelang an. Nirgends wurde die Zivilbevölkerung belästigt, gleichgültig, ob es sich um Iren oder Engländer handelte, nur Militär und Regierungsbeamte wurden angegriffen. Einige Straßen waren durch Stacheldraht gesperrt. Offenbar werden die Aufständischen aus der Umgebung Dublins andauernd unterstützt. Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen hatten die Sinn-Feier unterbrochen, Papier- und Metallgeld im Hauptpostamt sollen durch die Aufständischen beschlagnahmt worden sein. Offenbar kommandiert Feldmarschall French die zur Unterdrückung der Bewegung entsandten Truppen, denn er meldet, die machten befriedigende Fortschritte. Dabei gab French aber zu, daß die Rebellen große Teile der Stadt und zahlreiche Barrikaden noch hielten. Durch Brände wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

Weitere Stützpunkte hat der Aufstand in den Ortschaften Galway und Errisecorby, auch aus Kilmarnock, Clonmel und Gorey werden Unruhen gemeldet.

Der Leiter des Aufstandes

soll der bekannte Arbeiterführer Dastin sein. Er war bereits 1912/13 Führer der großen Streikrevolten in Liverpool und Dublin, bei welchen die streikenden Arbeiter den Truppen regelrechte Schlachten lieferten und im weiteren Blutvergießen nur durch das Nachgeben der Regierung verhindert wurde. Die Aufständischen setzen sich augenscheinlich aus Enthusiasten und katholischen Nationalisten zusammen, denen im Juli 1914 infolge der Bewaffnung der protestantischen Männer von Regierungseite gestattet werden mußte, sich ebenfalls zu bewaffnen. Im Juli 1914 musterten die katholischen Nationalisten etwa 26 000 bewaffnete Männer in Dublin, Galway und anderwärts im Westen und Süden Irlands auf. Nach einigen Meldungen soll General Maxwell zur Bekämpfung des Aufstandes berufen werden, nach andern Lord Ritchener als Vizekönig seine Landsleute zur Hilfe bringen. Die Revolution hat in den irischen Kreisen Amerikas die größte Sensation verursacht und ein lebhaftes Echo gefunden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Anzahl hervorragender bulgarischer Abgeordneter werden demnächst in Berlin eintreffen und voraussichtlich um den 8. Mai herum. Unterwegs werden sie Budapest und Wien berühren. Vor Antritt ihrer Reise am Sonntag waren die Abgeordneten in Sofia von deutschen Gesandten Grafen Obersdorff zu einem Abschiedessen geladen, bei dem von beiden Seiten das Bündnis zwischen Bulgarien und den Mittelmächten gefeiert und bekräftigt wurde.

+ Im Reichsanzeiger veröffentlicht das Ministerium von Elsaß-Lothringen eine Liste von früheren Landesangehörigen, denen auf Grund des § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913 die elsass-lothringische Staatsangehörigkeit aberkannt worden ist, nachdem sie sich der kaiserlichen Aufforderung zur Rückkehr aus dem Auslande nicht gefügt haben. Unter ihnen befindet sich als interessante Persönlichkeit auch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Georg Weill, der seit dem November von 1912 die Stadt Weis vertrat, bei Kriegsausbruch in Frankreich aufhielt und dort eine landesverräterische

...ja sogar in der französischen Kammer
seiner Wehr Vahlkreise erschienen. Sein
Wahlkreismandat ist ohne weiteres erloschen. Da Wehr
minister hinter der Kriegsskizze liegt, ist es zweifel-
haft, ob der Reichskanzler alsbald eine Neuwahl aus-
scheiden wird.

Im bayerischen Reichsrat erklärte sich Akademie-Direktor
v. Müller gegen die Besteuerung des Kunst-
handels. Reichsrat v. Kramer-Klett schloß sich diesen Aus-
sagen an. Er verlangte an Stelle der Besteuerung
einer Besteuerung der Juwelen und Steine.
Der Reichsrat erklärte, daß in gewissen Grenzen gehaltenes
Juwelenhandwerk in der deutschen Industrie keine Gefahr der
Verdrängung beuge. Der Kultusminister schloß sich
den Ausführungen gleichfalls an; er sagte, er habe
bei der Besteuerung jenes Vorschlags in Berlin aus-
drücklich Einspruch erhoben und hoffe, daß seine Mitbe-
rathungen noch durchdringen würden.

Schweiz.

Da dieser Tage wieder ein deutscher Flieger ir-
rthümlich die Schweizer Grenze überflogen hat, ist jetzt in
den von deutscher Seite amtlich mitgeteilt worden, daß
in Zukunft alle Flüge in der dem Schweizerischen Gebiet be-
nachbarten Gegend unterbleiben werden. Der schuldige
Flieger ist strafweise aus dem Fliegerkorps entfernt worden.
Nach diesen von der deutschen Heeresleitung freiwillig
ergriffenen einschränkenden Maßnahmen dürfte jeder Grund
zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen der Schweiz
und Deutschland behoben sein.

China.

Die Herrschaft Juanshikais endgültig gescheitert,
da scheint die zutreffendste Kennzeichnung der Lage zu
sein. „Kowojie Bremen“ berichtet aus Peking, die Garni-
son der Provinz Kansu, Nankin, Anhui, Szechuan haben sich
von Peking losgelöst, so daß bis jetzt kein der wirtschaft-
lich wichtigsten Provinzen ihre Selbstständigkeit erklärt
haben. Die Vertreter der Südprowinsen, die Juanshikai
in der Peking-Verwaltung einsetzten, weigerten sich
von der Einsetzung nachzugeben. Angeblich beschloß eine
höhere militärische Befehlshaber, nach Beratung
in Peking, sich den Aufständischen anzuschließen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. April. Die nächste Sitzung des Reichs-
tags wird voraussichtlich erst am Dienstag, 9. Mai, statt-
finden. Die Steueranträge des Reichstags nehmen ihre
Arbeiten am 2. Mai wieder auf.

München, 30. April. Die Kammer der Reichsräte hat
den von der Regierung vorgelegten Entwurf eines Ge-
setzes über die Besteuerung der Einkünfte mit allen Stimmen gegen die
Minister und Reichsräte v. Eosoden abgelehnt und an
ihre Stelle verschiedene Vorschläge auf Abänderung der
Besteuerung gesetzt.

Budapest, 30. April. Nach einer Bukarester Meldung
haben die zwischen Rumänien und der Türkei im Zuge
der Verhandlungen im Interesse des „Zustandes-
nehmens einer wirtschaftlichen Vereinbarung gute Fortschritte“.
Es besteht begründete Aussicht, daß der Abschluß eines
Bündnisses schon demnächst erfolgt.

Paris, 30. April. Jetzt muß auch der „Temps“ zu-
geben, daß auf der augenblicklich tagenden Interparlame-
ntarischen Konferenz Rußland und Japan nicht ver-
zogen sind.

Lugano, 30. April. Giolitti ist zum erstenmal seit den
Wahlen vorigen Jahres in Rom eingetroffen. Man sagt,
daß Giolitti mit seiner Gemahlin sich einige Zeit in Fras-
cati aufhalten wird.

Petersburg, 30. April. Die Zeitung des Verbandes
der in den Kriegsinstrumenten beschäftigten Arbeiter veröffent-
licht ein Manifest, das die unerträgliche Lage der Arbeiter
schildert und von der Regierung radikale Abhilfe verlangt.
Die Unterzeichner des Manifestes sind ohne weiteres ver-
urteilt worden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 29. April. (Schlachtpferdmarkt.) Auftrieb: 1267
Kühe, 1609 Kälber, 1072 Schafe, 524 Schweine. — Preise
der eingetragenen Rinder geben die Preise für Lebend-
gewicht an: 1. Rinder: a) 250—258 (150—155), b) 253 (170),
c) 257—275 (180—185), d) 250—258 (150—155), e) 182—255
(100—140). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 250—264
(125—132), b) 208—219 (100—105). — 4. Schweine: a) 208—219
(100—105). — Rinder sehr lebhaft. — Kälber sehr lebhaft.
— Schafe schnell ausverkauft. — Schweine sehr lebhaft.

Nah und fern.

o Königsberger Spende für die „Ostpreußenhilfe“. Nach
der Veröffentlichung des vom Kaiser anlässlich der
Eröffnung des Reichstages an den Reichsverband der
Ostpreußen gerichteten Telegramms ist bereits bekannt, daß der Kaiser dem Reichs-
verband einen Beitrag von 100 000 Mark überwiesen hat.
Nachdem der Reichsverband für die Ostpreußenhilfe
auf einer Spende von 10 000 Mark bedacht worden.

o Das Kriegsministerium und die Mode. Auf be-
stimmte Eingaben hat das Kriegsministerium in Berlin
entschieden, daß die Herbst- und Wintermode eine andere
Ausgestaltung erhält.

So teilt das stellvertretende Generalkommando des
1. Armee-Korps in Münster dem Verband Westmark der
Landvolksvereine mit. Der Verband hatte eine
Eingabe an das Generalkommando gerichtet, die sich gegen
die herrschende Mode wandte und energische Maßnahmen
zu deren Bekämpfung verlangte. Das stellvertretende
Generalkommando hatte diese Eingabe dem preussischen
Kriegsministerium weitergegeben und erteilt nun die oben
angegebene Auskunft.

o Keine Ausweisvisa in Auslandsbriefen. Bei
den Ausweisstellen ist neuerdings mehrfach be-
merkt worden, daß in den für das Ausland bestimmten
Ausweisvisa verschiedene Arten, wie Reisepässe,
Konsulvisa usw. enthalten gewesen sind. Das ist un-
richtig, da die für die betreffende Person wichtigen
Angaben leicht abhandeln können. Gefährlich aber
ist es, wenn diese Papiere in Hände ge-
hen, die nicht die Befugnisse der Ausweisstellen haben.
Es wird hierdurch die Möglichkeit zu einem Über-
tritt der Reisenden in die Hände der Ausweisstellen
gegeben. Dem Publikum ist daher
dringend empfohlen, Ausweisvisa in Auslandsbriefen
nicht zu versenden.

o Neuer Ausdruck auf den belgischen Briefmarken.
Der Ausdruck auf den in Belgien benutzten belgischen Post-
wertzeichen wird jetzt dahin abgeändert, daß die Bezeich-
nungen „Centimes“ und „C“ durch das Wort „Cent“ und
die Bezeichnung „Franc“ und „Fr.“ durch ein „F“ ersetzt
werden. Die im Umlauf befindlichen Postwertzeichen be-
halten bis zum Aufbrauch Gültigkeit. Die 5-Cent-Post-
karten werden zuerst mit dem neuen Ausdruck ausgeben.

o Gegen die Überschreitung der Höchstpreise beim
Viehverkauf. Der Landrat des Kreises Völsberg, Dr.
v. Bitter, wendet sich in einer Bekanntmachung sehr ent-
schieden gegen die Überschreitung der Höchstpreise beim
Viehverkauf. Auch Geschenke, Trinkgelder und andere
mittelbare oder unmittelbare Zuwendungen sind Teile des
Kaufpreises und sind, wenn dadurch der Höchstpreis über-
schritten wird, ebenfalls strafbar. Unter Hinweis auf die
scharfen Strafbestimmungen warnt der Landrat alle Vieh-
halter, Fleischer und Viehhändler entschieden vor jeder
Überschreitung der Höchstpreise.

o Die Explosion der Munitionsfabrik in Kent. Im
englischen Unterhause wurden folgende Einzelheiten über
die Explosion mitgeteilt, die am 2. April in der Mun-
itionsfabrik in Kent stattfand: 106 Männer wurden getötet,
66 verwundet; Frauen wurden nicht verletzt. Unter der
Getöteten waren sechs Soldaten der Wache, die übrigen
waren Arbeiter, wovon die Mehrzahl nur als Zuschauer
ausgewar. Alle Fabriken, die gleichartigen Sprengstoff
erzeugen, sind vor der Gefahr gewarnt worden. Eine
Untersuchung nach der Ursache der Explosion ist noch im
Gange.

o Warschauer Vergrößerung. Eine Anzahl kleinerer
Gemeinden in der nächsten Umgebung von Warschau ist
jetzt in die Stadt einverleibt worden. Die Einwohnerzahl
Warschaus ist dadurch von 800 000 auf 950 000 gestiegen.

o Der befestigte Panama-Kanal. Daß es Amerika
mit der Befestigung des Panama-Kanals ernst ist, geht aus
einer New Yorker Meldung hervor, wonach im Watertown
Arsenal vor einigen Tagen das erste der 18 zölligen Küsten-
geschütze, die für die Verteidigung des Kanals bestimmt
sind, fertiggestellt und nach Sandy Hook gebracht wurde.
Das Geschütz hat angeblich eine Tragweite von 35 Kilo-
meter und wiegt 1040 Kilogramm.

o Einen unheimlichen Fund machte in Berlin bei
Kunzeburg L. P. ein russischer Kriegsgefangener. Vor
zwei Jahren verstarb der vierjährige Sohn des Eigen-
tums. Das anhaltende Suchen nach dem Knaben
blieb ohne Erfolg. Dieser Tage war ein russischer Ge-
fangener in der Nähe des Hauses mit Graben beschäftigt
und stieß dabei auf eine 1/2 Meter unter der Erdoberfläche
liegende Kindesleiche mit dem Spaten darauf, daß der Kopf
vom Stumpf getrennt wurde. Bei der Leiche lag ein in
mehrere Stücke zerbrochener Stab. An den Kleibern er-
kannten die Eltern die Leiche ihres verschwundenen Sohnes.

o Wegschaffung der Viehbestände aus Livland. In
Livlandischen Zeitungen wird gemeldet, daß sich die Russen
zur Abwanderung aus Livland auf Rimmerwiederkommen
rüsten. Sie suchen zu retten, was zu retten ist und ver-
greifen sich nach ihrer bisherigen Übung erheblich am
Privatbesitz der Landeseinwohner. Auf einer Zusammenkunft
der Vertreter der Behörden in Dorpat wurde beschlossen,
den gesamten Bestand an Rindvieh baldmöglichst (1) aus
Livland in das Innere des Reiches abzutransportieren.
So beginnt denn in Livland gegenwärtig jenes traurige
Schauspiel, das vor einem Jahre ganze Kreise Livlands
verwüstete und verödete.

o Ein ganzes Volk photographiert. Der Photograph
Goeh in Breslau erhielt von den deutschen Behörden in
Polen den Auftrag, zwecks Ausfertigung von Rassen die
gesamte Bevölkerung des von den deutschen Truppen be-
setzten Polens zu photographieren. Es handelt sich um
rund fünf Millionen Photographien.

o Kriegstrauung des Prinzen Friedrich Sigismund
von Preußen. Im engsten Familienkreise fand am
Donnerstag nachmittag in Klein-Glienicke bei Potsdam
die Kriegstrauung des Prinzen Friedrich Sigismund von
Preußen mit Prinzessin Marie zu Schaumburg-Lippe statt.
Der Bräutigam ist der älteste Sohn des Prinzen Fried-
rich Leopold und ein Neffe des Kaisers. Die Braut ist
die älteste Tochter des Prinzen zu Schaumburg-Lippe aus
seiner ersten Ehe mit der Prinzessin Luise von Dänemark.

o Kriegsmassnahmen gegen Wildschweine. Im
einfachen Kriegsgebiet mußte die Militärbehörde, der die
Verwaltung der Ostschlesischen Provinz untersteht, einen be-
nachbarten, von Wildschweinen verheulten Wald mit einem
Stacheldraht absperrn lassen, da diese Tiere jede Be-
bauung und zweckdienliche Verwendung des Waldes
benachbarten Bodens unmöglich machten, andererseits aber
die Jäger trotz aller Anstrengungen mit diesem Feind
nicht fertig werden konnten. So kann es kommen, daß
Drabrothhau zu Kriegszeiten gegen Feinde verschiedener
Art zur Verwendung kommen können.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Seifenverkauf täglich. Die Bestimmung, daß Seife
nur gegen Vorgebung der Brotparten der vierten Monats-
woche verkauft werden darf, ist dahin zu verstehen, daß Seife
trotzdem an jedem Tage abgegeben wird. Da die Brotparten
seits einen Monat im voraus im Besitz der Verbraucher
sind, ist es selbstverständlich, daß die vierte Wochenkarte auch
vorher zur Empfangnahme von Seife benutzt werden kann.

* Butterverkaufsregelung in Württemberg. Durch
eine Verfügung der württembergischen Regierung wird vom
8. Mai an die Butterverkaufsregelung der Landwirte in
Württemberg aufgehoben und eine Zwangsvermittlung beim
Butterverkauf durch in jedem Ort aufzustellende Verkaufs-
vermittler eingeführt. Die einer Person monatlich zugewiesene
Buttermenge von 500 Gramm ist in Württemberg bis auf
weiteres auf 375 Gramm herabgesetzt worden.

* Ablieferung von Haushaltungsgegenständen aus
Metall. Am 15. März 1916 ist die Bekanntmachung ver-
öffentlicht worden, durch die für eine Reihe beschlagnahmter
und enteigneter Gegenstände der Endzeitpunkt für die Durch-
führung der Zwangsablieferung bis zum 31. Juli 1916
hinausgeschoben wird. Die Verordnung wird vielfach so
ausgelegt, daß die Ablieferung der betreffenden Gegenstände
nunmehr bis zum 31. Juli unterbleiben könne. Diese Auf-
fassung ist jedoch irrig. Die Verpflichtung zur Ablieferung
bis zum 31. März ist für den Besitzer der enteigneten Gegen-
stände bestehen geblieben; die Ablieferung hat deshalb, soweit
sie bisher nicht vorgenommen wurde, so schnell wie möglich
zu erfolgen. Die Verlängerung des Endzeitpunktes für die
Zwangsablieferung soll lediglich den mit der Durchführung
beauftragten Behörden die Möglichkeit geben, den Betroffenen
in den Fällen entgegenzukommen, in denen der Erfolg trotz
zeitweiliger Verstellung nicht bis zum 31. März beschafft
werden konnte.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 30. April und 1. Mai.

Sonnenaufgang 4³² (4³¹) | Mondaufgang 8²⁴ (8²⁵) B.
Sonnennuntergang 7²² (7²¹) | Monduntergang 5⁴⁸ (5⁴⁹) B.

Vom Weltkrieg 1915.

30. 4. Der deutsche Vortragsmarsch in Samogitien erreicht
die Bahn Dinaburg—Riga.

1. 5. General v. Madensen greift mit einer aus
deutschen und österreichischen Truppen gebildeten Armee die
russischen Stellungen bei Gorlice an.

30. April. 1842 Dichter Christian Weise geb. — 1777 Mathe-
matiker und Astronom Karl Friedrich Gauß geb. — 1790 Samuel
Reimke, Begründer des Laubhummelwesens gest. — 1803 Gene-
ralleutnant Albrecht Graf von Moos geb. — 1835 Maler Franz
Defregger geb. — 1870 Komponist Franz Lehár geb. — 1895
Dichter Gustav Freytag gest. — 1908 Dichter Emil Prins von
Schönau-Carlsruhe gest. — 1913 Germanist Erich Schmidt gest.

1. Mai. 1218 Rudolf I. von Habsburg geb. — 1726 Dichter
Friedrich Wilhelm Zacharia geb. — 1809 Fabrikant Gottlieb
Konrad Pfeiffer gest. — 1821 Forschungsreisender und Schriftsteller
Karl Ritter v. Scherzer geb. — 1873 Schriftsteller David Ding-
Krone gest. — 1891 Geschichtsschreiber und Dichter Ferdinand
Gregorovius gest. — 1900 Maler Michael Munack gest. — 1904
Mediziner Wilhelm His gest. — Komponist Anton Dvorak gest. —
1914 Kulturhistoriker Otto Denke am Rhyn gest.

o Himmelserscheinungen im Mai. Die Tageslänge
nimmt im Laufe des Monats von 14 Stunden 53 Minuten
bis auf 16 Stunden 23 Minuten zu. Die Auf- und Unter-
gangszeiten der Sonne sind nach der neuen „Deutschen
Sommerzeit“ am 1. d. Mts. 5 Uhr 37 Minuten und
8 Uhr 30 Minuten, am 10. d. Mts. 5 Uhr 21 Minuten und
8 Uhr 45 Minuten, am 20. d. Mts. 5 Uhr 5 Minuten und
9 Uhr, am 31. d. Mts. 4 Uhr 52 Minuten und 9 Uhr
15 Minuten. In diesen Zeiten kann man so recht die Vor-
züge der neuen Sommerzeit erkennen; es wird jetzt also erst
in den späten Abendstunden dunkel. — Zu Beginn des
Monats, am 2. morgens 7 Uhr, haben wir Neumond.
Das erste Viertel erreicht unser Trabant am 10. vormittags
11 Uhr, und am 17. nachmittags 4 Uhr haben wir Vollmond.
Das letzte Viertel wird am 24. morgens 7 Uhr erreicht, und
am 31. d. Mts. 10 Uhr abends verschwindet der Mond
wieder als Neumond. Wir haben also in diesem Monat
5 verschiedene Mondphasen, was ziemlich selten ist. — Von
den Planeten ist der Merkur im ersten Drittel des Monats
bis zu 1 1/2 Stunden am nordwestlichen Abendhimmel zu
beobachten; er wird in der zweiten Monatshälfte wieder
unsichtbar. Die Venus, die wir als Abendstern im Nord-
westen glänzen sehen, ist zunächst etwa 4 Stunden, später
nur noch 2 1/2 Stunden zu sehen; sie erreicht gegen Ende
d. Mts. ihren höchsten Glanz. Der Mars ist zunächst
5 1/2 Stunden, später nur noch 3 Stunden zu beobachten.
Der Jupiter bleibt auch im Mai noch unsichtbar. Der Sa-
turn verschwindet bereits vor Mitternacht unter und ist am
Ende d. Mts. nur noch etwa 3/4 Stunden sichtbar.

* Reiche Obsternte in Aussicht. Die Blüte der
Obstbäume wurde durch das schöne Wetter der letzten Tage
überaus begünstigt. Alles steht in blühender Pracht, soweit
einzelne Obstsorten nicht schon abgeblüht haben. So haben
die Apfelbäume ihr weißes Kleid größtenteils schon abge-
worfen. Die paar Frohnächte haben ihnen fast gar nicht
geschadet, wie uns aus sachverständigem Munde bestätigt wurde.
Auch die Birnbäume, sowie die Stachel- und Johannisbeer-
sträucher haben gut angelegt. Geröll stehen jetzt die Apfel-
bäume, die durch die Sonnenwärme ihre rosafarbenen Blüten
voll entfaltet haben. Jeder Baum gleicht einem Rosenstrauch.
Es steht also ein gutes Obsternte in Aussicht — wenn nichts
dazwischen kommt.

Die so beliebten

Kursbücher

für Sommer 1916

sind eingetroffen,

A. Lemb.

Telegramme.

Die deutsche Antwort

an Amerika kann vor nächster Woche nicht bekannt ge-
geben werden, da es sich um Entschuldigungen von weit-
tragender Bedeutung handelt.

Gegen Wilsons Politik.

Der angegebene Parteiführer Mann gab vorgestern im
Senat eine Erklärung gegen den Abbruch der diplomatischen
Beziehungen zu Deutschland ab. Die Rundgebung entsetzte
hauptsächlich Weisfall. Ueber 75 000 Protesttelegramme aus
allen Teilen Amerikas sind allein im Senat eingetroffen. —
Die Ergebnisse der Primärwahlen beweisen, daß die über-
wältigende Mehrheit des Landes den Frieden wünscht.
Roosvelt hat in Massachusetts eine vernichtende Wahlnieder-
lage erlitten.

Türkischer Sieg in Mesopotamien.

Die in Kut el Amara eingeschlossen gewesene eng-
lische Armee in Stärke von über 13 300 Mann hat
sich den tapferen türkischen Belagerer bedingungslos er-
geben.

Ein deutsches U-Boot verloren.

Das deutsche Unterseeboot „U 65“ ist nach amt-
licher englischer Meldung vernichtet und die Besatzung
gefangen genommen.

Heute nachmittag von 4 Uhr ab kommt Butter zur
Verfügung für die Bewohner der Reusabdt.

Auch Eier kommen im Rathaus zum Verkauf an
sämtliche Einwohner und auf den Kopf 4 Stück. Das Stück
kostet 20 Pfg.

Braunach, 1. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Wetterausichten.

Frühlingsmäßig, etwas Gewitterneigung.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Für Suchsauern soll Futter beschafft werden.
Bis spätestens 2. Mai d. J., nachmittags 5 Uhr sind zu diesem Zwecke im Rathause Zimmer 3 die vorhandenen Suchsauern anzumelden.
Braubach, 30. April 1916. Bürgermeisteramt.

Die Liste der Gemeindehundesteuern für 1916 liegt im Rathause Zimmer 3 vom 2. bis 15. Mai d. J. öffentlich aus.
Einsprüche gegen die Hundesteuer-Beranzlagung sind binnen einer Frist von vier Wochen, vom 15. Mai ab gerechnet bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß Einsprüche, die nach der vierwöchigen Frist eingehen, ohne weiteres abgewiesen werden.
Braubach, 27. April 1916. Der Magistrat.

Der Pfad von der Mariuslavelle längs des sogenannten alten Steinbruchs über das Hebertlein'sche Grundstück nach dem Philippsburg-Hauszwinger ist Privateigentum und verboten. Uebertretungen werden bestraft.
Braubach, 28. April 1916. Die Polizeiverwaltung.

Schmirgelleinen

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Schürzen

für Damen und Kinder

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Ochsena-Extrakt

Feinste Suppen-Würze

Beste und billigste Ersatz für Liebig.
Zu haben bei

Jean Engel.

Die Neuheiten in Stroh Hüten für Herren, Knaben und Kinder

sind in großer und besser Auswahl eingetroffen.

Vorrätig in vielen schönen Formen und allen Weiten bei äußerst billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Kattun und Mousseline

empfehlen wir zu Kleibern

zu alten Preisen.

Geschw. Schumacher.

Empfehle mein Lager in
Ofen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenkästen,
Herd- und Ofenleisen, Ofenvorsetzer, Verdampfschalen,
Kohlenschaukeln, Stocherisen, Wärmeflaschen mit Bleidichtung
nie undicht werdend usw.
zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Billige Gemüse-Konserven

So lange Vorrat reicht:

Erbsen

Breihohnen

Zeltower Rübsen

Spinat

Schwarzwurzel

Breihporzel

Stangenspargel

Sellerie

Tomaten-Puttee

Champignons

Jean Engel.

Korsetts

nur solide Ware, gute Facon
zu billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Feldpost- Gouda-Käse

1 Pfund schwer

Emmentaler Käse

in Schachteln

empfehlen

Jean Engel.

Strümpfe

in Wolle und Baumwolle
in allen Größen bei
Geschw. Schumacher.

Streichfertige

Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Zierknöpfe

neue Kleiderbesätze

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Spiritus- Bügeleisen

Plättchen und alle

Sorten Bügeleisen

hält stets auf Lager

Gg. Phil. Clos.

"Solarine-" Fuk-Creme

pugt alle Metalle verbläut
und gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Risse
sowie auch

"Bulkan"

Dienpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Geburtstagskarten

— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Selbstgewellerten Rotwein

per Liter 1,40 M.
per Flasche 1,20 M. (mit Glas)
Gebinden billiger empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Die so sehr beliebte Weber's moderne Roman- Bibliothek

— reich sortiert —
per Band nur 20 Pfg.
wieder an Lager.

Buchhandlung Lemb
Friedrichstraße 13
in der Nähe des Bahnhofs.

Salz- und Essig- Gurken

empfehlen

Jean Engel.

Alle Sorten Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für

Kinder.

In reicher Auswahl von
15 Pfg. per Paket an
Jean Engel.

Brenner

für Carbidlampen
neu angekommen bei
Gg. Phil. Clos.

Trockenmilch

— reine Vollrohr-Milch —
Paket 30 Pfg.
Jean Engel.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Warsburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.
Holländer und Wiener Muster
als Neuheit.

Rud. Neuhaus.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in
Panama, Käser und Satin
in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Enslins Roman- und Novellenschatz

pro Band nur 20 Pfg.
in großer Auswahl vorrätig
A. Lemb.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.

Jean Engel.

Biber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware
und reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Jugendchriften

für Knaben und Mädchen für
jedes Alter bei

A. Lemb.

Damen-Unterröcke

schöne Auswahl in nur besser
Ware in Tuch und allen Farben
von 3,50 M. an bis zu den
allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

Heil's Waschmaschinen

neu eingetroffen.

Julius Rüping

Kondens. Milch

wieder eingetroffen

Jean Engel

Waschmaschinen

alle Sorten, Heile Waschmaschine, Johns Boldeamp,
und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei

Gg. Philipp Clos.

Schürzen

für Damen, Mädchen und Kinder, sowie

Frauen arbeitsschürzen
in reicher Auswahl und gediegenen Stoffen sind eingetroffen

Rud. Neuhaus

Modewaren

Große Auswahl in

weißen und schwarzen

weissen für Damen

Halsrüschen

in vielen neuen Ausführungen

Stuartfragen

weiß und schwarz

Blusenfragen

Geschw. Schumacher.

Samen-Verkaufsstelle

Niederlage der Westdeutschen
Samenbau- und Grosshandlung

J. Essers, Düsseldorf

empfehlen ihr großes, reich sortiertes Lager in
allen

Feld-, Gemüse- und
Blumen-Samen

in bester und leistungsfähigster Ware.

Um geneigten Zusp.uch bitten

Rud. Neuhaus.

Marmelade in jeder Preislage

eingetroffen

Jean Engel.

Zu der großen

Spitzen-Mode

empfehlen

reizende Neuheiten in Tüll-
und Spachtelspitzen

weiss, creme und schwarz.

Geschw. Schumacher.